



Erlösung aus Titan

Der Schwung funktioniert auch auf betonharter Piste: Ski- und Gleitschirmschulleiter Michi Brunner ist mit zwei neuen Hüften ein Vorzeigepatient der Garmisch-Partenkirchner endogap Klinik für Gelenkersatz.

Ein wenig aus der Form geraten war der knackige Po anfangs, fand Michael „Michi“ Brunners Ehefrau Verena. Nach der Hüft-Operation aber saß relativ bald alles wieder dort, wo es sitzen sollte, entgegnet der dunkelhaarige Skischul-Chef und ehemalige Weltcupskifahrer und lacht. Brunner erklärt das Phänomen der Muskulatur – und des Pos: „Aufgrund der Bewegungseinschränkung konnte ich zum Beispiel keine Kniebeugen mehr machen. Was zur Folge hatte, dass der Gluteus Maximus, also die Hintermuskulatur, nahezu verkümmerte.“

Ein angeborener Hüftfehler, starke Belastungen im Skisport und ein schwerer Unfall führten dazu, dass Michi Brunner aufgrund extremer Hüftprobleme fast nicht mehr in die Hocke gehen konnte. „Für mich als Spitzensportler war es irgendwann nicht zu akzeptieren, dass ich mir nicht mal mehr die

Schuhe zubinden konnte.“ Auch die Familie des 46-Jährigen hat gelitten: „Wenn man nicht mehr ohne Schmerzen mit seinen Kindern spielen kann, ist das sehr bitter.“

Noch schlimmer jedoch als die körperlichen Beeinträchtigungen seien die psychischen Belastungen durch permanente Schmerzen. „Das kann sich kein Mensch vorstellen, der keine Erfahrung mit Schmerzen hat“, sagt Michi Brunner und erklärt den körperlichen und seelischen Teufelskreis: „Der Körper nimmt eine Schonhaltung an, woraufhin andere Teile, beispielsweise Rücken und Oberkörper, in Mitleidenschaft gezogen werden.“ Durch die Schmerzen verkrampte nicht nur der Körper, sondern der gesamte Mensch, und er werde zunehmend in sich gekehrt. Die einfachsten Aufgaben in der Arbeit und im Alltag werden immer schwieriger zu bewältigen.

„Es ist ein schleichender Prozess, bei dem

irgendwann das Selbstbewusstsein gleich null ist. Wer immer nur Schmerzen hat, wird im normalen Alltagsstress unbewusst immer gehemmt“, erinnert sich Brunner, der sich innerhalb von drei Jahren beide Hüftgelenke ersetzen lassen hat. Der letzte Eingriff war vor knapp einem Jahr. „Nach der Operation konnte ich wieder aufrecht gehen und bin gleichzeitig wieder viel offener auf andere Menschen zugegangen. Das war nicht nur körperlich ein Quantensprung, sondern auch psychisch.“

Heute macht Brunner, seit 23 Jahren als Skilehrer und Ausbilder tätig, keinen Unterschied zwischen „Genussskifahren“ und dem „Extremcarven“ über die vereiste Piste. Er ist ohne Medikamente schmerzfrei und kann ohne jegliche Beeinträchtigung seiner Arbeit nachgehen. Über etliche Jahre hinweg haperte es sogar an der Bremsübung „Schneepflug“.

Auch das geht wieder: Michi Brunner im Schneepflug für die Kinder

„Die meisten Menschen glauben es mir gar nicht, dass ich ein künstliches Hüftgelenk habe. Insbesondere dann nicht, wenn ich auf Skiern vorfahre.“ Mit und ohne Skeptiker fühlt sich Michi Brunner einfach nur gut. „Es ist alles ganz natürlich und normal, und ich habe nicht das Gefühl, etwas Künstliches in meinem Körper zu haben.“

Auf die erfolgreiche Genesung ihres Patienten Brunner ist die Garmisch-Partenkirchner endogap Klinik für Gelenkersatz stolz. Allerdings sind es nicht nur Erfolg und Glück allein, sondern auch dessen disziplinierte Mitarbeit nach der Operation. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt sind für den Skilehrer daher die von der Klinik verordneten Gymnastikübungen. „Meine Muskulatur war und ist sicherlich ein großer Vorteil“, bestätigt Brunner, aber ohne eigenes Fitnessprogramm würde es trotzdem nicht gehen.

Irgendwann werden sich die Gleitflächen seiner Hüfte abnutzen, und ein Teil des Implantats wird operativ zu erneuern sein. Doch daran denkt Michi Brunner noch lange nicht. Erst einmal will er jetzt das schmerzfreie Leben genießen, ohne dabei seine Pflichtübungen aus den Augen zu verlieren. „Ich stehe jeden morgen gegen fünf oder halb sechs Uhr auf, mache meine Kräftigungsübungen und gehe dann zur Arbeit.“ Brunner ist überzeugt: „Wer nur den Eingriff und die Reha über sich ergehen lässt, dürfte deutlich weniger lange Freude mit seiner neuen Hüfte haben. Speziell für Hüftpatienten bieten wir in der Skischule Kurse für schonendes Skifahren.“

Nicht nur für Michi Brunner, sondern auch für alle anderen Hüftpatienten gilt die pauschale endogap-These: Alles, was vor den Schmerzen ging, geht auch wieder nach der Operation. So belastet eine entspannte Skiabfahrt die Hüfte mit dem vierfachen Körpergewicht ebenso wie beispielsweise Treppensteigen. Der Hochleistungssportler unterstreicht: „Ich bin der Meinung, jeder kann und sollte sein eigenes Belastungspotenzial voll ausschöpfen.“

Die endogap Klinik gehört zu den erfolgreichsten Spezialkliniken weltweit. Speziell in Deutschland ist der Einbau von Gelenk-Ersatzteilen ein stark anwachsendes Phänomen: Etwa 180.000-mal pro Jahr wird in der Republik ein Hüftgelenk ausgewechselt,

Ein kritischer Geist

Dr. Christian Fulghum, Chefarzt der endogap-Klinik in Garmisch-Partenkirchen, hat die Klinik-Leitung vor knapp einem Jahr übernommen, sein Vorgänger Dr. Holm Schlemmer war 37 Jahre im Amt. Die Klinik profitiert bis heute vom Renommee des „Hüftpapstes“ Professor Lechner, der vor über 40 Jahren als Pionier der Endoprothetik den Grundstein des Erfolgs gelegt hat.



endogap gehört deutschlandweit zu den ersten Adressen für Knie- und Hüftgelenkersatz. Was machen Sie anders als andere Kliniken?

Als in Bayern führende Abteilung für Gelenkersatz gehören wir zu den Top-5-Kliniken in Deutschland. Wir machen nicht unbedingt so viel anders als andere, aber wir machen das, was wir können, sehr gut. Wir haben uns komplett auf den Gelenkersatz spezialisiert, denn: Keiner kann alles gleich gut. Die Konzentration auf unser Spezialgebiet zahlt sich aus, alles ist auf den Patienten, der absolut im Mittelpunkt steht, abgestimmt. Er wird von bestens miteinander harmonisierenden Behandlungsteams begleitet, und wir sprechen seine Sprache. Das ist keine Floskel, denn umfassende, verständliche Information ist uns ein wichtiges Anliegen. Alles kommt bei uns aus einer Hand: Angefangen bei der Beratung und der Voruntersuchung bis hin zur OP und Reha. Auch nach der Operation führen wir regelmäßige Kontrollen durch. Das bedeutet zwar für uns einen großen Aufwand, gibt dem Patienten aber eine große Sicherheit und erlaubt uns obendrein eine umfassende Erfolgskontrolle.

Gibt es objektive Qualitätskriterien, also belegbare Qualifikationen?

Im Gesundheitswesen sind objektive Qualitätskriterien wichtig, aber oft schwer zu benennen. Woran sollen Bewertungsmaßstäbe festgemacht und gemessen werden: zum Beispiel wer ist der beste Arzt? Es gibt aber auch harte Fakten. Dazu zählen zum Beispiel die Infektionsraten, die für alle Kliniken ein ganz wichtiges Thema sind, sowie die Re-Operationsraten, wenn also jemand nochmals operiert werden muss. Diese Zahlen melden wir an die Zentralstelle für Qualitätsfragen. Die fertigen Statistiken sind für alle Patienten einsehbar und, darauf bin ich sehr stolz, bei uns sehr gut.

Über 180.000-mal pro Jahr wird ein Hüftgelenk ausgewechselt, fast 160.000-mal ein Knie. Das sind zwischen fünf und zehn Prozent mehr als noch vor fünf Jahren. Warum wird so häufig beziehungsweise immer häufiger operiert? In den USA werden weniger Hüften, dafür viel mehr Knie operiert als bei uns.



Auch in England sind die Grundvoraussetzungen völlig anders. Dort müssen Personen ab etwa 72 Jahren ihre Hüftoperationen meist selbst zahlen. Wenn wir in Deutschland die Operationen dieser älteren Menschen herausrechnen würden, hätten wir sicher nicht mehr Fälle als in England. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Gelenkersatz-Patienten immer jünger werden. Das liegt auch daran, dass die Eingriffe über die Jahre so erfolgreich geworden sind. Die Hemmschwelle wird dadurch geringer: In den vergangenen Jahren wurden die Prognosen für junge Menschen zunehmend sicherer, wie sich beispielsweise für einen 40-Jährigen der Eingriff in 20 Jahren auswirkt. Daher können wir heute mit immer besserem Gewissen auch junge Menschen von ihrem Schmerz befreien. Auf der anderen Seite schicken wir einen Patienten mit unrealistischen Erwartungen an ein Hüftgelenk auch schon mal fort.

Kommen auch Gäste und Urlauber als Patienten?

Es gibt viele Anfragen von Gästen, die „zufällig“ während ihres Besuches oder im Urlaub auf die Klinik aufmerksam geworden sind. Der Ort als attraktive Feriendestination ist für viele Patienten und auch Angehörige ein entscheidendes Argument. Immerhin: Zwischen 25 und 35 Tage verbringt ein Patient inklusive der Nachbehandlung in Garmisch-Partenkirchen. Die Reha umfasst ein großes Programm an Bewegungstherapien in der Natur und im Wasser – bis hin zu Nordic-Walking – und zum späteren Zeitpunkt auch spezielle Ski-Kurse zusammen mit der Skischule.

Anfang Juli sind Sie ein Jahr im Amt. Wie fühlen Sie sich mit dem Erbe? Was machen Sie anders als Ihr berühmter Vorgänger Dr. Schlemmer?

Ein Erbe ist immer eine Medaille mit zwei Seiten. Auf der einen Seite fühle ich mich hervorragend als Erbe, weil es ein tolles und unbezahlbar wertvolles Erbe ist. Ich habe einen Schatz übergeben bekommen, der über 40 Jahre gewachsen ist und den mein Vorgänger Dr. Schlemmer entscheidend geprägt hat. Auf der anderen Seite gilt es, ein gut funktionierendes Unternehmen zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Ein Haus zu führen, das bisher jährlich gewachsen ist, ist eine große Herausforderung. Davon abgesehen verändert sich die Medizin immer schneller: Auch wenn der



„Stiefel“ noch so gut sitzt, so passt er zwar jetzt, aber definitiv in fünf Jahren nicht mehr. So gesehen werde ich meine Arbeit ohnehin anders machen müssen, als mein Vorgänger – auch wenn die Eckdaten, also die Qualität der Klinik und der Teams, unverändert bleiben werden.

In Fachkreisen werden Sie auch als „kritischer Geist“ bezeichnet?

Ich hoffe doch, dass ich ein kritischer Geist bin. Wenn es an Kritik oder auch Selbstkritik fehlt, wird man sehr schnell zufrieden und lehnt sich zurück, nach dem Motto: „Ach ja, passt ja schon alles...“ Das kann nicht sein. Es muss in positiver Hinsicht gesprochen immer wieder Veränderungen geben.

Obwohl Amerikaner, haben Sie die meiste Zeit Ihres Lebens in Deutschland verbracht. Warum ist Garmisch-Partenkirchen für amerikanische Urlauber so faszinierend?

Garmisch-Partenkirchen hat viele spektakuläre Dinge zu bieten, die besonders Ausländer ansprechen. Es ist gut erreichbar und birgt alle Attraktionen, die Reisende in „good old Germany“ mögen: Berge, Landschaft, Feste, Trachten und andere bayerische Traditionen. Der typische amerikanische Tourist mag das Oktoberfest, das Hofbräuhaus und vor allem die Natur, die Berge und die Seen in Garmisch-Partenkirchen. Sicher haben auch viele Amerikaner positive Imagearbeit für Garmisch-Partenkirchen betrieben, nach dem sie eine Zeit im Marshall-Center verbracht haben. Wenn ich nach Amerika reise, fühle ich mich ein Stück weit heimisch, aber in erster Linie als Bayerischer Tourist. Meine Heimat ist hier, und das schon seit vielen Jahren.

Gibt es noch freie Zeit im Leben außerhalb der Klinik?

Es gibt noch freie Zeit, Gott sei Dank. Ich habe zwei Söhne und eine sportliche Frau. Wir unternehmen sehr viel gemeinsam in der Natur und sind viel unterwegs. Im Winter fahren wir gern Ski, im Sommer spielen wir Golf oder wandern. Aber auch ohne Sport ist es eine tolle Sache, hier zu leben. Wir gehen spazieren, verbringen gern Zeit mit unseren Freunden, besuchen Kultur- oder Sport-Veranstaltungen – oder entspannen einfach, beispielsweise beim Lesen.



Auch in der Luft klappt die „Sprezhüfte“ wieder

knapp 160.000-mal ein Kniegelenk. Das entspricht einer Steigerungsrate zwischen fünf und zehn Prozent innerhalb der vergangenen fünf Jahre. „Die Operation ist durchaus ein großer Eingriff, verläuft aber in den allermeisten Fällen unkompliziert und schmerzarm“, erklärt Chefarzt Dr. Christian Fulghum. „Wenn konservative und alternative operative Maßnahmen bei Hüftgelenkverschleiß keine Besserung bringen und der Leidensdruck die Lebensqualität zunehmend beeinträchtigt, ist ein künstlicher Ersatz des Hüftgelenks unausweichlich.“

Die Entwicklung vorgeblicher Neuerungen bei den Prothesenherstellern betrachtet Fulghum durchaus mit Skepsis. „Wir sind innovativen Entwicklungen gegenüber immer aufgeschlossen. Dennoch gab es, abgesehen von Materialverbesserungen, in der Endoprothetik in den vergangenen 15 Jahren kaum entscheidend neue Erkenntnisse.“ endogap setzt daher auf bewährte Modelle, weil die Ergebnisse manch neuerer Prothese bislang einfach nicht gut genug waren. „Wir legen Wert darauf, dass die Materialien auch unter sehr großer Belastung eine möglichst lange Lebensdauer haben und verwenden nur erprobte Implantate der Welt-Marktführer.“

Als Faustregel gilt: 150 bis 200 Millionen Bewegung schafft ein erprobtes Implantat. Je nach Alter und körperlichen Voraussetzungen müssen die Implantate nach etwa 20 Jahren erneuert werden. Daher sei das Material das A und das O. Fulghum: „Allein beim Stolpern wirkt auf das Gelenk etwa das Zwölfwache des eigenen Körpergewichts. Je nach Gewicht also bis zu einer Tonne.“

Um innovativ auf dem neuesten Stand zu sein, arbeitet endogap mit seinen Industriepartnern bei der Forschung und Weiterentwicklung der Implantate und Operationstechniken eng zusammen. „Die allgemeinen Risiken einer Operation sind immer gegeben. Um dem Patienten den größtmöglichen Service zu bieten, wollen wir ihm das Leben mit einem neuen Gelenk so komfortabel wie möglich gestalten.“ Komfortabel heißt vor allem schmerzfrei und dauerhaft. „Bei den bewährten Modellen haben wir auch nach vielen Jahren eine Erfolgsquote von über 96 Prozent.“

In der Kritik der Öffentlichkeit stehen vor allem kleine und unerfahrene Kliniken, aber auch die Jagd nach neuen Trends. „Eine Klinik mit 2.800 Operationen ist meist besser als eine mit 50. Davon abgesehen sind neue Entwicklungen nicht automatisch besser als vermeintlich altes Material“, bedauert Fulghum. „Frühestens nach zehn Jahren lassen sich fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse beispielsweise über die Verträglichkeit einer neu entworfenen Prothese schließen.“ Immer mehr Hersteller versuchen mit scheinbaren Innovationen, bewährte Anbieter vom Markt zu drängen.

Weil der Patient im Vordergrund steht, ist Chefarzt Fulghum stolz, dass die personelle Kontinuität in der Abteilung im Vergleich zu anderen Kliniken außerordentlich hoch ist. „Die Mitarbeiter sind sehr lange im Haus und können so intensiv von ihren Vorgängern lernen. Auf die Art hat sich über viele Jahre ein hoch spezialisierter und hoch kompetenter Mitarbeiterstab entwickelt, der seines gleichen sucht.“ (sc)

**Natürlich
schöne Zähne.
Im Urlaub.**



Seit mehr als 15 Jahren vereint unsere Zahnklinik erstklassige Zahnbehandlung und Urlaub.

Wenige Intensivtermine legen wir auf Anfang und Ende Ihres Aufenthalts.

Zwischenzeitlich genießen Sie die touristische Vielfalt von Garmisch-Partenkirchen.

Wieder zu Hause haben Sie nicht nur ein natürliches neues Lächeln, sondern auch allen Grund, es zu zeigen.

Besuchen Sie uns doch im Internet oder rufen Sie uns an.

Wir sind gerne für Sie da.



Klammstraße 7
82467 Garmisch-Partenkirchen
+ 49 (0)8821 93600
www.denticin.de